

PETER STAMM



Fischer
e-books



WIR
FLIEGEN
ERZÄHLUNGEN

S. FISCHER

mir etwas in den Mund stopft,
damit ich nicht schreien kann. Aber
er geht in die Küche und füllt einen
Topf mit Wasser und stellt den
Herd an. Dann öffnet er scheinbar
wahllos die Schränke. Kanne,
Kaffeepulver, Filter, murmelt er vor
sich hin, als habe er es auswendig
gelernt, Zucker, Süßstoff, Milch.
Als er den Kaffee nicht findet, biete
ich ihm an, unten welchen zu holen.
Nein, sagt er so bestimmt, dass ich
zusammenzucke. Er denkt einen
Moment lang nach.

- Wir können ja Tee trinken.

Die Wohnung sieht ganz so aus,
wie ich sie mir vorgestellt habe, wie

die Wohnung einer alten Frau. Auf dem Beistelltisch im Wohnzimmer liegt eine Fernsehzeitschrift, auf dem Sofa Strickzeug, überall bestickte Kissen und gehäkelte Decken und Krimskrams, Bastelarbeiten und kleine Wechselrahmen mit Fotos von hässlichen Menschen in altmodischen Kleidern. Wir setzen uns, ich auf das Sofa, er auf einen riesigen Sessel. Auf der Armlehne liegt ein kleines Kästchen mit ein paar Knöpfen. Er drückt auf einen der Knöpfe, und aus dem Sockel des Sessels hebt sich langsam eine Fußstütze. Mit einem Schalter

lässt er die Lehne nach hinten kippen und wieder nach vorn. Eine Weile lang drückt er auf den Knöpfen herum wie ein Kind, das ein neues Spielzeug bekommen hat und es voller Stolz herumzeigt. Wir haben uns gar nicht vorgestellt, sagt er plötzlich und springt auf und reicht mir die Hand. Daphne, sage ich, und er lacht wieder und sagt, ach so, Patrick. Seltsam, dass wir uns nie begegnet sind. Die ganze Zeit hält er meine Hand fest. Er fragt, ob ich allein wohne. Er siezt mich, was mich irritiert, obwohl ich ziemlich viel älter bin als er. Er fragt mich nach meinem

Leben, meiner Arbeit, meiner Familie. Er stellt so viele Fragen, dass ich gar nicht dazu komme, ihn etwas zu fragen. Ich bin es nicht gewohnt, dass jemand sich für mich interessiert. Vermutlich rede ich viel zu viel. Ich erzähle ihm von meiner Kindheit, von meinem kleinen Bruder, der vor vier Jahren bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen ist, von meinen Eltern und meiner Arbeit als Kindergärtnerin. Das ist ja beileibe nicht spannend, aber er hört aufmerksam zu. Seine Augen leuchten wie die der Kinder, wenn ich ihnen eine Geschichte erzähle.

Der Tee ist alle, und Patrick steht auf und öffnet das Buffet. Er findet eine verstaubte Flasche Grand Marnier, die noch fast voll ist. Er stellt zwei kleine Gläser auf den Tisch, füllt sie und hebt eines in die Höhe.

- Auf den unverhofften Besuch.

Ich trinke mein Glas leer, obwohl ich Likör eigentlich nicht mag.

Auch er macht beim Trinken ein Gesicht, als sei er starke Getränke nicht gewohnt. Ich hatte Besuch, sage ich, zwei Arbeitskolleginnen und ihre Männer. Wir treffen uns immer am ersten Freitag des Monats. Ich weiß nicht, weshalb